

Predigt

8. Sonntag im Jahreskreis

2. März 2025



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Sirach 27,4-7, Evangelium: Lukas 6,39-45

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Die Worte Jesu im heutigen Evangelium sind Sprichwörter geworden – die Rede vom Balken im Auge, der blind macht, vom Blinden, der einen Blinden führt bis hin zum Mund, der davon spricht, wovon das Herz voll ist.

Wenn Sie mich fragen, wovon mein Herz heute voll ist, dann muss ich Ihnen sagen, dass ich in diesen Tagen ein wenig besorgt und traurig und verdrossen bin von all dem, was sich da tut in dieser Welt.

Die Nachrichten Tag für Tag machen Sorgen. Terror lähmt die Menschen, Weltpolitiker verhalten sich wie Größenwahnsinnige, Kriege wollen nicht enden.

...Dabei feiern wir Fasching.

Da stellt sich die Frage: Dürfen oder können wir uns noch freuen angesichts all der traurigen Ereignisse in dieser Welt? Dürfen, können wir uns des Lebens noch freuen, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen?

Papst Franziskus, der, wie man hört, auch in seiner schweren Erkrankung im Krankenhaus seinen Humor nicht verloren hat, hat einmal gesagt: „Herumgejammer und Pessimismus sind nicht

christlich. Wir sind nicht dafür geschaffen, den Blick auf den Boden zu richten, sondern unsere Augen zum Himmel zu erheben.“

Was sehen wir dort, wenn wir unsere Augen zum Himmel erheben, wenn wir zum Himmel schauen? Da sehen wir einen Vater, der unser aller Leben in Seinen Händen hält, einen Vater, der uns zusagt: „Fürchte dich nicht, Ich bin bei dir! Ich lass dich nicht allein.“ Wir sehen einen Vater, der uns zusagt: „Eines Tages wird alles gut! Glaube nur, vertraue Mir!“ Wir sehen einen Vater, der sagt: „Vertrag euch! Seid gut miteinander!“ Am vergangenen Sonntag haben wir's gehört, wie Er uns die sogenannte Goldene Regel gibt: „Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!“

Wenn wir in den Himmel schauen, sehen wir Gottes Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, der zu uns auf die Welt gekommen ist, um uns zu zeigen, wie man als Mensch lebt. Er lehrt uns, gut und barmherzig miteinander umzugehen. Unter anderem auch dadurch, dass man zuerst auf seine eigenen Fehler schaut, auf den Balken im eigenen Auge, bevor man den Splitter im Auge

des anderen entfernen will.

Wenn wir in den Himmel schauen, sehen wir den Heiligen Geist, den Geist der Freude, des Friedens, der Versöhnung, den Geist der Weisheit, der Erkenntnis, den Geist der Güte und der Barmherzigkeit – Gaben, die Er auf uns alle ausgießen will, Gaben, um die wir bitten dürfen für uns und für alle, die sie besonders brauchen.

Und wenn wir in den Himmel schauen, sehen wir einen Gott, der uns eine wunderbare Schöpfung anvertraut hat, der uns wunderbare Menschen an die Seite stellt, die für uns da sind, mit denen wir gemeinsam leben dürfen. Wir sehen einen Gott, der uns wunderbare Momente erleben lässt in unserem Leben, Momente des Glücks, der Zufriedenheit, der Geborgenheit, der Liebe und Zärtlichkeit.

Ich denke, wir laufen gelegentlich Gefahr, all das Schöne und Gute in der Welt zu übersehen. Umso wichtiger ist es, dem Rat des Heiligen Vaters zu folgen und nicht nur auf die Erde mit allem Bedrückenden zu schauen. Es tut uns gut, es ist heilsam, den Blick zu heben, hinauf in den Himmel, hin zum Schönen, hin zum Licht.

Ich denke, wenn wir hinschauen, finden wir viel Schönes in unserem Leben, vieles, wofür wir von Herzen dankbar sein können, dankbar sein müssen. Ich denke, allein die Tatsache, dass wir in Österreich leben dürfen, hier in Mank, ist schon ein Jackpot. Wir leben in einem Land, in dem es uns so gut geht wie kaum anderswo auf dieser Welt. Wir haben hier Freiheiten, von denen sich Menschen in vielen Ländern

dieser Welt nicht zu träumen wagen. Wenn wir einigermaßen gesund sind, wenn wir in der Früh aufstehen können, wenn liebe Menschen da sind, die uns mögen und zu uns stehen, wenn wir was zum Essen haben, was wollen wir mehr! Schauen wir hin und danken wir dafür, freuen wir uns!

„Herumgejammer und Pessimismus sind nicht christlich. Wir sind nicht dafür geschaffen, den Blick auf den

Boden zu richten, sondern unsere Augen zum Himmel zu erheben.“

Freuen wir uns und seien wir dankbar für alles, was wir haben und für alle, die rund um uns sind.

Und vergessen wir die nicht, denen es nicht so gut geht, die tatsächlich allen Grund haben zu verzweifeln, damit auch sie Mut fassen und Zuversicht gewinnen können.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

